

Vasellas Revolution von oben

Nach der Schocktherapie bei Novartis sind Reinhardt, Metzler und Wellauer weg

VON VICTOR WEBER

BASEL Aus berufenem Mund weiss die SonntagsZeitung, dass der Novartis-Verwaltungsrat am Montagabend das grosse Revirement an der Spitze des Konzerns einmütig beschlossen hat. Damit liegen Beobachter falsch, die davon ausgehen, der Verwaltungsrat habe Vasella gedrängt, das Doppelamt aufzugeben und seinen angeblichen Favoriten und langjährigen Wegbegleiter Jörg Reinhardt fallen zu lassen.

Daniel Vasella konzentriert sich aufs Verwaltungsratspräsidium, weil er im Zenit seiner Karriere steht. Zweitens hat er die Nachfolge von langer Hand geplant, wobei er nicht vom Verwaltungsrat angestossen werden musste. Drittens hat er – endlich – die Zeichen der Zeit erkannt und die stillen Signale im Verwaltungsrat verstanden. Die Wirtschaftskrise und der Druck der Anlagestiftung Ethos auf das Doppelamt haben das Umdenken beschleunigt.

Die Umsetzung glich freilich einer Nacht-und-Nebel-Aktion – wie es sich für eine Revolution von oben gehört. Noch letzte Woche hatten enge Mitarbeiter von Vasella keine Ahnung, dass die neue Ära unmittelbar bevorsteht. Auf dem Programm, das letzten Dienstag vor der Bilanzmedienkonferenz verteilt wurde, ist Jörg Reinhardt als Referent aufgeführt. Tatsächlich hat er sich nicht blicken lassen.

Die Konsequenzen hat auch Alt-Bundesrätin Ruth Metzler gezogen, die zuerst als Chefjuristin der französischen Filiale und dann als Leiterin der Abteilung Investor Relations tätig war. Andere Abgänge werden folgen.

«Von Zeit zu Zeit muss ein Konzern durchgeschüttelt werden», heisst es im Schaltzentrum. Vasella selbst hatte sich einst in einem Interview der «Basler Zeitung» so ausgedrückt: «Ich muss immer etwas bewegen, sonst schlafen mir die Leute ein.»

Vasella ist Garant für die Kontinuität in Basel

Daniel Vasella behält viel Macht. Nach angelsächsischem Vorbild fungiert er ab Montag als aktiver Verwaltungsratspräsident im Vollamt. Gemäss Statuten obliegt dem Verwaltungsrat «die Oberleitung der Gesellschaft». In dessen Kompetenz fällt die Festlegung der Organisation, die Ausgestaltung des Rechnungswesens samt Finanzkontrolle und -plan sowie die Ernennung und Abberufung der mit der Geschäftsführung betrauten Personen.

In diesem Gremium bleibt der Bündner die dominante Persönlichkeit; von den anderen Mitgliedern wird das als «Glücksfall» angesehen. Angesichts des radikalen Wandels, dem Novartis unterzo-



Daniel Vasella auf Besuch am WEF: Hat die Nachfolge von langer Hand geplant

FOTO: MARCEL GIGER

gen wird, wollte der Verwaltungsrat Vasella unbedingt als Garant der Kontinuität behalten. Mit ihm soll auch Basel als Hauptsitz «zementiert werden».

Seinen Einfluss sichert Vasella auch, indem die Abteilung Corporate Audit and Compliance neu dem Präsidenten und nicht mehr dem Konzernchef berichtet. Diese wichtige Kontrollfunktion oblag bisher Thomas Wellauer (ehemals CS), doch auch er scheidet aus dem Unternehmen aus. Andererseits darf Vasella als ehe-

maliger CEO und damit abhängiger Verwaltungsrat nicht im Ausschuss vertreten sein, der für externes Auditing/Compliance zuständig ist.

Diovan und Glivec verlieren den Patentschutz

Eine Schocktherapie wirkt am besten, wenn sie in guten Zeiten verordnet wird. Nach dieser paradox erscheinenden Devise hat der Mediziner Daniel Vasella dem neuen Konzernchef Joe Jimenez und dem neuen Finanzchef Jon

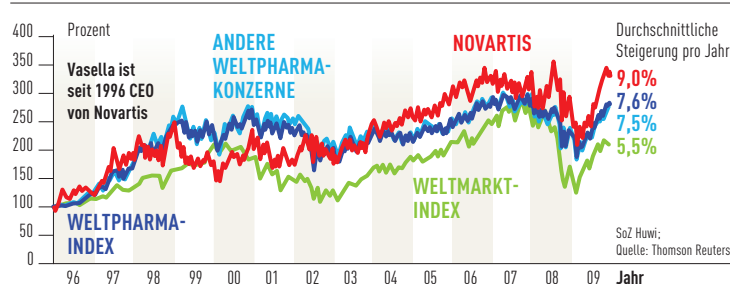
Symonds den Auftrag erteilt, eine aggressive angelsächsische Kultur durchzusetzen, um die bevorstehenden harten Jahre durchzuhalten. Die zwei wichtigsten Produkte, der Blutdrucksenker Diovan und das Leukämiehemmstoff Glivec, verlieren den Patentschutz, sodass sie ihren Markt mit viel günstigeren Nachahmermedikamenten teilen müssen. Beide brachten letztes Jahr zusammen 10 Milliarden Dollar ein – fast ein Drittel des Umsatzes der Pharmasparte.

Novartis hat zwar eine Diversifikationsstrategie innerhalb des Gesundheitsbereichs eingeleitet, um die Risiken breiter zu streuen, doch die Herausforderung bleibt gewaltig. Vasella hat den Verwaltungsrat überzeugt, dass in dieser Lage Joe Jimenez, der bisherige Pharmachef, der geeignete Chief Executive Officer (CEO) sei. Das Nachsehen hat Jörg Reinhardt, der zwei Jahre lang Chief Operating Officer (COO) war und bis Weihnachten hoffen durfte, befördert zu werden. Der Amerikaner Jimenez und der Engländer Symonds haben den Tarif bereits durchgegeben: Big Pharma müsse schlanker werden, da magere Jahre bevorstünden, auch wegen des steigenden Drucks auf die Medikamentenpreise.

Als erste Massnahme wurde die Konzernleitung von zwölf auf neun Mitglieder verkleinert. Die COO-Position entfällt. Zudem nimmt sich der neue CEO den Erzrivalen von der anderen Rheinseite zum Vorbild: Roche gibt für Marketing und Verkauf nur 20 Prozent aus, bei Novartis sind es 27 Prozent des Nettoumsatzes. Jimenez kommt von der Lebensmittelindustrie (Heinz), wo der Zeitdruck grösser und die Gewinnmargen kleiner sind.

KOMMENTAR SEITE 21

Kursgewinne und Dividenden seit 1996



Nestlé holte Maximum aus Alcon-Deal heraus

Teurer Kauf von Alcon treibt Daniel Vasellas Bonus.

Vasellas Vergütungspaket von 42 Millionen (Marktwerte) wird auch mit der 50 Milliarden Franken schweren Übernahme des Augenpflegemittelkonzerns Alcon gerechtfertigt. Dabei weist die Architektur des Deals einen teuren Mangel auf. Als Novartis bekannt gab, Nestlé in zwei Tranchen das 77-Prozent-Alcon-Paket abzukaufen, war der Spekulation Tür und Tor geöffnet. Hedge-Funds erkannten: Anders als Novartis behauptete,

würde sie auch die Minderheitsanteile übernehmen wollen, um Alcon integrieren zu können. Folglich trieb die Börse den Kurs in Richtung der 181 Dollar, die Nestlé mit Novartis als Limite für die zweite Tranche vereinbart hatte (Kurs + 20 Prozent, aber maximal 181 USD; erste Tranche 141 USD). Die Merger Arbitrage ist aufgegangen: Nestlé hat das Maximum rausgeholt, nun verlangen die Minderheitsaktionäre gleich viel. Novartis will aber nur einen «von der Spekulation unbeeinflussten Preis» zahlen.

MARKUS GISLER



Wir Westler verarmen

Griechenland ist aus dem Ruder. Das Land muss neues Geld in Form von Euro-Obligationen aufnehmen, doch die Investoren auf dem Eurobondmarkt streiken. Der Zinssatz ist am Freitag auf 6,9 Prozent gestiegen, in der Schweiz liegt der vergleichbare Satz bei 2,5 Prozent. Weil in diesem Jahr Dutzende von Milliarden griechischer Obligationen zur Rückzahlung fällig werden, die das Land durch Neuemissionen ersetzen muss, würde die Zinslast nicht mehr finanzierbar. Ergo ist niemand mehr bereit, diesem Land Kredit zu gewähren. Am Ende wird die EU einspringen, obwohl eine Rettung in solchen – bisher hypothetischen Fällen – immer kategorisch ausgeschlossen wurde. Die unvermeidliche Rettung hat den Euro massiv geschwächt, zumal Griechenland vermutlich Vorreiter einer ganzen Welle möglicher staatlicher Insolvenzen ist: Irland, Portugal und Spanien könnten folgen, später vielleicht Italien.

«Niemand hat ein taugliches Rezept für eine Trendwende»

Diese Länder sind Beispiele für die typische Situation des Westens: Die Staatsverschuldung nimmt furchterregende Ausmasse an, auch in den USA. Rekorddefizite

melden auch das Vereinigte Königreich, Frankreich oder Deutschland. Die Schweiz übrigens steht mit weisser Weste da, Finanzminister Hans-Rudolf Merz wird für 2009 schwarze Zahlen präsentieren können, was allerdings im Ausland nicht nur Respekt hervorrufen, sondern auch Argwohn schüren wird.

Wie schlimm es um den Westen steht, blenden die Politiker aus. Die Schuldenberge drücken auf die Konkurrenzfähigkeit, Spanien hat beschlossen, die Mehrwertsteuer von 16 auf 18 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig wachsen die Schwellenländer – die Bezeichnung wird zunehmend grotesker – mit enormem Tempo. China boomt wieder mit einem Wirtschaftswachstum von über 10 Prozent, die Währungsreserven betragen gigantische 2400 Milliarden Dollar. Die globalen Folgen dieser Krise sind beängstigend. Das Ungleichgewicht zwischen dem verschuldeten Westen und den Überschussländern nimmt gewaltig zu, ja Letztere finanzieren den Konsum der westlichen Welt. Ein taugliches Rezept für eine Trendwende hat niemand. Das Beispiel Griechenlands zeigt, welche Folgen eine Korrektur hat: Lohnkürzungen, höhere Steuern, Arbeitslosigkeit und wohl bald soziale Unruhe. Nein, die Zukunft sieht vielerorts nicht lustig aus.

MELDUNG

Trump will New Yorker Stadtteil kaufen

NEW YORK US US-Milliardär Donald Trump erwägt den Kauf eines ganzen New Yorker Stadtviertels. Er sei gefragt worden, ob er sich am Kauf oder am Betrieb beteiligen wolle, sagte Trump der «New York Post». Das Stadtviertel in Manhattan mit 25 000 Bewohnern ist die sogenannte Stuyvesant Town samt der Schwestersiedlung Peter Cooper Village. Den bisherigen Besitzern, einer Gruppe um die Immobilienfirma Tishman Speyer und den Vermögensverwalter Blackrock, ist das Geld ausgegangen. (CK)

ANZEIGE

JA

Rettet die Renten!

«Es kann nicht angehen, dass die Pensionskassen geplündert werden, so dass zum Schluss keine Renten mehr möglich sind.»

Am 7. März
zum fairen **BVG-Umwandlungssatz**



Christoph Blocher
alt Bundesrat



SVP Schweiz, Postfach 8252, 3001 Bern / PC 30-8828-5 www.svp.ch